

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

47 (25.2.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beilegung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. (W.B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Chevreign einzudringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgesichte. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Doller an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß, bei Erbrücke und Nieder-Burnhaupt im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschneiter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Reval.

Bei der Einnahme von Walk am 22. Febr. wurde durch die schneidige Attacke einer Husaren-Schwadron die Stadt vor der Einkesselung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stehen gestern bei Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sachliche Truppen machten in Balbinowo 1000 Gefangene. Von Minsk aus wurde Borissow besetzt. Auch bei der

Heeresgruppe Linzinger

nähmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf eingeleiteten Operationen den beachtlichsten Verlauf. In Iskeroff sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepietouka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hans Ulrich von Frankenhau konnte es sich nicht verlagern, zuweilen entschieden ein wenig erobert-lustig in die schönen Augen zu sehen. Je länger er mit der Dame sprach, je bezaubernder erschien sie ihm. Ihr Lächeln entzückte und der Klang ihrer dunklen, weichen Altstimme schmeichelte sich in sein Ohr. Der wechselnde Ausdruck ihres klugen, belebten Gesichtes fesselte ihn mehr und mehr.

Sie gab sich bei aller Zurückhaltung zwanglos und sicher, so, als plaudere eine Dame der großen Welt in ihrem Salon mit einem Besucher. Bei aller Lieblichkeitswürdigkeit hielt sie streng die Grenze, die einer Dame von guter Erziehung gezogen ist, ein. Nach einiger Zeit ließ sie auch das Tuch von dem verletzten Auge sinken und schob das Glas, aus dem sie das Tuch ab und zu angefeuchtet hatte, zurück.

Hans Ulrich beugte sich vor.

„Sind die Schmerzen nun ganz vorüber, mein gnädiges Fräulein?“ erkundigte er sich teilnahmsvoll. Sie lächelte.

„Ja, Gottlob, der Schaden ist ganz geheilt, dank Ihrer Hilfe.“

Mit einem etwas fahlen Blick sah er tief in ihre Augen hinein.

„Es wäre ja auch jammer schade gewesen um diese schönen Augen,“ sagte er mit schmeichelnder Betonung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriffe am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielsach Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesichte, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Pettau. Ein Eisenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und eine Schwadron des Husaren-Regiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linzinger.

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „Besonderen Armee“ in unsere Hand gefallen, ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit den ukrainischen Truppen auf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch im Osten.

Wolmar, 23. Febr. (W.B.) Wolmar wurde nach kurzem Gefecht und nach vorhergehendem Gewaltmarsch erreicht. 300 Gefangene und erhebliches Zugmaterial wurde erbeutet. Blutige Verluste hatte nur der Feind. In Wolmar und Wenden war die Dankbarkeit der von den Bolschewisten befreiten Bewohner groß und aufrichtig. Ihre Lage war unerträglich.

Das er mit dieser Bemerkung ein wenig über die Grenze des Erlaubten gegangen war, wußte er sehr wohl. Aber es war ein starkes Verlangen in ihm erwacht, dies ungestörte Besammensein mit der schönen Fremden nach Kräften auszunutzen. Und er gehörte zu den Männern, die von den Frauen verwöhnt werden und deshalb jede Frau für besiegt halten.

Aber trotz seiner bestechend liebenswürdigen Weise richtete sich sein schönes Gegenüber bei dieser Frage sofort in stolz abweisender Haltung empor.

„Wünschen Sie die Unterhaltung zu beenden?“ fragte sie, ihn unnahbar ansehend, ohne Schärfe, aber ihn doch deutlich in seine Grenzen zurückweisend. Seine Stirn rötete sich jäh.

„Ich wäre untröstlich, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie es tun würden. Verzeihen Sie mir — ich wollte nichts als eine Tassache feststellen.“

„Unsere Unterhaltung muß ganz unpersönlich bleiben, nicht wahr? Sie wollen gewiß nicht, daß ich befeuert soll, in eine solche gewilligt zu haben.“

Ganz erschrocken sah er sie an.

„Nein — bei Gott — das will ich ganz gewiß nicht. Bitte, zürnen Sie mir nicht.“

Der abweisende Zug verschwand aus ihrem Gesicht.

„Ich will nicht, daß es soweit kommen soll, daß ich Ihnen zürnen müßte. Deshalb betone ich die Grenzen, die zwischen uns inne gehalten werden müssen. Lassen Sie uns plaudern wie zwei Menschen, die der Zufall zusammengeführt hat und die sich bereitwillig einige langweilige Stunden kürzen. Ich hoffe, Sie sind imstand, den Standpunkt festzuhalten, daß wir nichts sind, als zufällige Reisegesährten, die sich in kurzer Zeit wieder völlig aus dem Gesicht ver-

Die Willkür der Roten Garde ist entsetzlich. Noch im letzten Augenblick wurden 100 angesehenen Bürger Wolmars arretiert und zumteil im Walde erschossen, darunter eine 62jährige Frau. Die Landsitze bei Wolmar sind sämtlich längst geplündert und leer bis auf die Mauern. Einige wurden noch gestern abend geplündert. Die Kirche in Wolmar war durch die Bolschewisten erbrochen und verwüstet, der Gottesdienst verboten, der Pfarrer verbannt.

Der deutsche Vormarsch vollzog sich in beschleunigtem Tempo unter größten Entbehrungen und Anstrengungen. Die Truppen bivaktierten bei 18 Grad Kälte und gaben in ununterbrochenen Tagesmärschen ihr Neukerstes her. Haltung und Stimmung ist vorzüglich, obwohl das Nachkommen der Verpflegungssolonnen in dem völlig ausgeraubten Gebiet bei den großen Entfernungen auf schneeüberwehten Straßen ungeheuer schwierig ist. Ganze Bataillone opfern ihre Nachtruhe zur Herstellung der Straßen. Nur ein Wille ist vorhanden: schnell dem unmen schlichen Treiben der Roten Garde ein Ende zu machen und die zu Tode geängstigte Bevölkerung zu erlösen. Nur so war es möglich, daß am 21. Februar alle Marschziele zwischen dem Rigaer Meerbusen und dem Mußke-See erreicht wurden. Vormarsch und Befreiung gehen planmäßig schnell weiter.

Die Lage in Petersburg.

Bern, 23. Febr. (W.B.) Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Absicht, Petersburg zu verteidigen, wurde fallen gelassen, da die Befestigungen in sehr schlechtem Zustande und wesentliche Teile der Geschütze gestohlen oder beschädigt sind. Die Räumung Revals ist beendet. Der letzte Zug aus Reval ist in Petersburg eingetroffen.

Bern, 23. Febr. (W.B.) Wie der „Corriere della Sera“ aus Petersburg meldet, verschlimmert sich die Lage angesichts des Vormarsches sehr. Die Gefahr einer Besetzung von Petersburg besteht diesmal ernstlich. In Petersburg geht das Gerücht um, Troski werde zurücktreten. Die Ententebotschafter haben eiligst eine Beratung der Prüfung der Lage anberaunt.

Amsterdam, 23. Febr. (W.B.) Nach einem hiesigen Blatt berichten die „Times“ aus Petersburg: Die Nachrichten, die von der Flotte kommen, lauten immer mehr beunruhigend. Die anarchistische Bewegung unter den Seeleuten gewinnt stets an Boden.

Jeder persönliche Note ist vollständig auszuscheiden.“

Er machte ein ganz zerknirshtes Gesicht.

„Ich bitte nochmals, mein gnädiges Fräulein, mir zu verzeihen.“

Sie lächelte nun wieder ein wenig.

„Es ist bereits geschehen. Gehen wir darüber hinweg. Meine Schrockheit darf Sie nicht befremden. Ich bin durch die Verhältnisse gezwungen, allein zu reisen. Wenn Sie mir nicht einen vertrauenswerdenden Eindruck gemacht hätten, wäre es wahrscheinlich schwerlich zu einer Unterhaltung zwischen uns gekommen — trotz des Eingriffs höherer Mächte. Ich traue Ihnen unbedingte Ritterlichkeit zu und nehme ohne weiteres an, daß es meinerseits keines Wortes mehr bedarf, um Sie zu erinnern, daß ich ohne Schutz reise.“

Er richtete sich beschämt empor.

„Mein gnädiges Fräulein, ich wäre untröstlich, wenn Sie glauben würden, daß Sie Ihre gute Meinung, für die ich Ihnen ergebenst danke, verbessern müßten. Sie sollen gewiß nicht mehr nötig haben, an meine Ritterlichkeit appellieren zu müssen. Ich werde Ihnen ganz sicher keinen Anlaß mehr geben, mir zürnen zu müssen.“

Sie nahm nun wieder eine zwanglosere Haltung an, und sie plauderten nun wieder ganz friedlich und „ohne persönliche Note“, wie die junge Dame gewünscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

— (Summarisch.) Lehrer: „Woran erkennt man die giftigen Pilze?“ — Schüler: „Am Bauchweh.“

Man verlangt den Rücktritt des Volksbeauftragten für die Marine, Dibenko. Die Beunruhigung in der Hauptstadt nimmt ständig zu. Die Furcht vor den Anarchisten ist sehr groß. Bei Straßenaufmärschen kann man hören, daß das Volk von den Deutschen die Rettung aus dieser Gefahr erhofft. Es ist der Revolution müde und leidet unter der Unordnung und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Die Erbitterung der Pariser Presse.

Bern, 25. Febr. (W.B.) Der Entrüstungsturm der Pariser Presse über die Kapitulation der Maximilianen hat sich noch nicht gelegt. Die Blätter betonen, daß dadurch nicht nur der Krieg, sondern auch die Revolution beendet sei. Das peinlichste aber an der ganzen Katastrophe sei die bevorstehende Kapitulation Rumäniens.

Neutrale Stimmen.

Kristiania, 25. Febr. (W.B.) „Tidens Tegn“ schreibt: „Es ist unmöglich, die Handlungen der Bolschewits von allgemein logischen Voraussetzungen heraus zu beurteilen. Vieles in ihrem Aufruf zum Widerstand deutet darauf hin, daß er weniger auf einen Widerstand gegen die Deutschen abzielt, den die Bolschewits sicher selbst als aussichtslos ansehen, sondern auf die Verschärfung des Bürgerkriegs im Innern. Dies wird zu reinen Pogromen gegen alle Bürgerlichen, gegen die Widersacher der Bolschewits führen, deren letzte Handlungen von Verzweiflung zeugt. Niemand weiß, wohin dies führen kann, nur daß es die Deutschen nicht aufhalten wird.“

„Nieuwe Courant“ schreibt: Lange nicht alle Truppen sind, wie die Alliierten in ihren zahllosen Alarmsignalen über die drohende deutsche Offensive glauben machen wollten, hinter der Westfront aufgehäuft. Sonst würden die Deutschen, wenn auch die Besten der Besten dort sind, nicht solche Kraft beim Aufmarsch entwickeln können, selbst angesichts der Tatsache, daß der Widerstand der noch vorhandenen russischen Truppen wenig zu bedeuten hat.

Die letzte Stütze der Entente im Osten geht verloren.

Genf, 24. Febr. (U.) Die letzten Illusionen über Rumäniens Widerstandsfähigkeit sind, wie der Temps ausführlich geschwunden. Die Entente stehe vor der niedererschlagenden Tatsache, ihre letzte militärische Stütze im Orient, nämlich die von französischen Offizieren wieder organisierte rumänische Armee zu verlieren.

Seefrieg.

Eine glänzende Leistung des Hilfskreuzers „Wolf“.

Berlin, 23. Febr. (W.B.) Amtlich. S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach fünfzehnmönatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen Ozean, den Indischen Ozean und den Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, des Fregattenkapitäns Nerger, und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und von Erfolg gekrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverlehrs zu unseren Feinden durch die Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter solche der verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt worden. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Koprak usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgebraute und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turrill“, der den Namen „Nittis“ erhielt, hat unter Führung des Ersten Offiziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die in der Stärke von 27 Köpfen sich in englischer Gefangenschaft befindet. Diese unter schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Booterfolge.

Berlin, 23. Febr. (W.B.) Amtlich. Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer: 22 000 Br.-R.-T. Ein etwa 6000 Tonnen großer, bewaffneter, tief beladener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Zerstörer- und Fischdampferbedeckung, der bewaffnete, tief beladene Transportdampfer „Maia“ (2700 B.R.-T.), aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen versenkten Schiffen konnte der bewaffnete, erst 1917 erbaute französische Dampfer „Bille de Verdun“ festgestellt werden, der mit Erdnüssen von Dakar nach Marseille unterwegs war. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. Febr. (Amtlich). Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische Truppentransportdampfer „Toscania“ (14 348 Bruttoregistertonnen) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Irische See in geschicktem Angriff bei starker feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Handelsgeleitzug verunglückt.

Kopenhagen, 25. Febr. Die hiesigen Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Handelsgeleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Montag früh verließen 29 Schiffe, und zwar 18 skandinavische und 11 englische im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwoch morgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich und zuellende Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach den Wrackstücken zu schließen, handelt es sich um den dänischen Dampfer „Georg“. Mittwoch nachmittag versank plötzlich der englische Dampfer „Harrowgate“, am selben Abend der schwedische Dampfer „Erans“. Auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden weder Untersgebote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden sind. Die „Harrowgate“ ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur acht in Bergen eingetroffen und später noch zwei in Stavanger eingelaufen.

Vom Krieg.

Ein Antrag auf Zurückziehung der Landsturmjahrgänge 1869/72.

Berlin, 23. Febr. Die Abgeordneten Müller-Meinungen (F. Bp.), Fehrenbach (Ztr.), Stresemann (Nat.) und Stüden (Soz.) haben zum Etat den Antrag gestellt, den Herrn Reichszentralrat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienste sobald als möglich geschieht, daß aber jedenfalls die dauernde Zurückziehung der Jahrgänge 1869/72 aus den vordersten Linien zur militärischen Dienstleistung in der Heimat mit möglicher Beschleunigung durchgeführt wird. b) Diejenigen Mannschaften des Landsturms, die seit Kriegsbeginn unausgeseht im Felde stehen, und seit mindestens einem Jahr an der Front eingeseht sind, zu Ersatztruppenteilen dauernd in das Heimatgebiet veretzt werden.

Das französische lenkbare Luftschiff explodiert.

Paris, 22. Febr. (W.B.) Havas. Das französische lenkbare Luftschiff, das am Mittwoch morgen im Aermekanal auf der Höhe von Saint Adresse Erkundungen vornahm, hatte einen Unfall mit dem Steuer und stieß gegen eine Klippe bei Le Havre. Es kam zu einer schrecklichen Explosion. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört.

Politische Rundschau.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

Neu-Strelitz, 24. Febr. (W.B.) Amtlich. Plötzlich und unerwartet ist S. R. H. der Großherzog Adolf Friedrich VI. aus diesem Leben geschieden. Tief erschüttert durch diesen furchtbaren Schicksalsschlag steht das Großherzogliche Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesherrn.

Großherzog Adolf Friedrich VI., geboren am 17. Juni 1882 zu Neustrelitz, trat am 11. Juni 1914 die Regierung von Mecklenburg-Strelitz an. Er war der Sohn Adolf Friedrichs V. und der Prinzessin Elisabeth von Anhalt. Eine Schwester von ihm, Prinzessin Sutta, ist die Gemahlin Danilos von Montenegro. Die andere Schwester, Herzogin Marie, ist die Gemahlin des Prinzen von Lippe.

Ueber die Thronfolge sagt das „Berliner Tageblatt“, daß jedenfalls der jetzige regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin Thronfolger werden dürfte, wodurch die beiden Großherzogtümer unter eine gemeinsame Regierung kommen würden. Der eigentliche Thronfolger sei der Großherzog des Verstorbenen, Herzog Karl Michael, der aber in den russischen Untertanenverband eingetreten sei und somit unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Thronfolge ausscheide.

Die Ukraine im Bündnis mit Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt halbamtlich: Im österreichischen Abgeordnetenhaus haben mehrere Redner die Anzukunftigkeit der Polen mit dem Ukraine-Vertrag in Form zum Ausdruck gebracht, die in Deutschland auf das lebhafteste befremden müssen. Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Ausfällen gegen den deutschen „Imperialismus“ ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der

deutschen Waffen die Frage der Grenzfürhrung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung stünde. Weiter aber müssen wir es ablehnen, daß die polnischen Redner im österreichischen Abgeordnetenhaus ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richten. Staatssekretär v. Kühlmann hat im Hauptauschuß dargelegt, daß die deutschen Interessen an dem Ukraine-Vertrag selbstverständlich sehr groß und wichtig seien, daß aber die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die unsrigen noch erheblich überträfen. Deswegen sei von ihm in diesem Punkte so verfahren worden, daß auch nicht der geringste Anlaß vorliegen könnte, in unser auch bei den Breslauer Verhandlungen trefflich bewährtes Bundesverhältnis auch nur den leisesten Schein einer Trübung gelangen zu lassen. Danach haben also die Vertreter der österreichischen Interessen bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen, entsprechend den größeren österreichischen Interessen, zukommenden Einfluß gehabt, und es ist ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.

Die Dinge in Oesterreich wie sie sind.

Wien, 24. Febr. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ erscheint es unverständlich und unentschuldig, was man in den vergangenen Tagen aus dem Munde der Polen und von so manchen Mittläusern der antideutschen Redner im Abgeordnetenhaus zu hören bekam. Man müsse erschrecken vor dem Gang zur Entstellung, womit die unbezwingbare Größe unseres Bundesgenossen verkleinert, sein Tun verdächtigt, seine Ziele mißdeutet werden. Ministerpräsident von Seidler sei in seiner jüngsten Erklärung dem ungesümmen Schmähchen und Verdächtigen entsprechend entgegengetreten und habe dabei endlich ein paar kräftige Worte geäußert. Das Blatt schließt: Oesterreich-Ungarns Zukunft ist an der Seite Deutschlands. Diese Gewißheit kann kein Haß, kein Neid mehr hindern, ebenso jene Kurzsichtigkeit, die meint, mit ein wenig Nörgelei gegen Deutschland den österreichischen Patriotismus um so heller erstrahlen zu lassen.

Die Lage Rußlands unter der Herrschaft der Bolschewiki.

Vom ersten Tag der März-Revolution an kämpfen in Rußland zwei Gruppen um die Herrschaft: die Demokratie und die Bourgeoisie. Gegenwärtig hat die Demokratie bedingungslos die Oberhand. Sie teilt sich in zwei große Parteien: die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre.

Die Sozialdemokraten, d. h. die Marxisten, stützen sich auf die industrielle Arbeiterschaft. Sie sind seit 1903 in zwei Fraktionen gespalten: die Bolschewiki, Mehrheitler, (nicht zu verwechseln mit den Maximilianisten, der linken Flügelgruppe der Sozialrevolutionäre), und die Menschewiki, Minderheitler. Die Bolschewiki repräsentieren die äußerste Linke der Sozialdemokraten; sie lehnen jeden Kompromiß mit der Bourgeoisie ab und sind auf rascheste und rücksichtsloseste Durchführung kommunistischer Ideen eingeschworen. Ihre Führer sind gegenwärtig Lenin und Trozki.

Die Menschewiki, geführt von Zeretelli, Tschcheidze und Skobelew, stellen eine gemäßigtere Gruppe dar, die zwar mit den Leitenden der Bolschewiki im wesentlichen übereinstimmt, aus taktischen Gründen jedoch einen Kompromiß mit der Bourgeoisie nicht grundsätzlich ablehnt.

Die zweite große demokratische Gruppe, die Sozialrevolutionäre, sind die sozialistischen Bauern. Die wichtigste Forderung ihres Programms ist daher auch die Agrar-Reform, welche sie sich als Sozialisierung des Bodens vorstellen. Tschernow ist die führende Persönlichkeit der Sozialrevolutionäre.

Gegenwärtig steht in den Sowjets, den Arbeiter- und Soldatenräten, zumeist eine Koalition der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre in Opposition gegen die Bolschewiki und die ihnen nahestehenden Fraktionen.

Der grundlegende Unterschied zwischen den Bolschewiki und der gesamten sozialistischen und bürgerlichen Opposition besteht darin, daß die Bolschewiki die Verwirklichung des Zukunftsstaates auf revolutionärem Wege ausschließlich durch Diktatur des industriellen Proletariats durchsetzen wollen, während sämtliche übrigen Parteien nur eine auf breiter Basis gewählte konstituierende Versammlung als zur Neugestaltung des Landes allein berufen ansehen.

Der Demokratie steht die geschlossene Masse der Bourgeoisie von der äußersten Linken der Kadetten bis zu den verkappten Anhängern des Zarismus gegenüber.

Die Bolschewiki haben, ans Ruder gelangt, jegliches Maß bei Durchführung ihrer Ideen verloren, und es hat den Anschein, als sei ihren Führern Lenin und Trozki die Macht über die mit unverstandenen Schlagworten erfüllten, unter dem Niveau des nationalen Bewußtseins stehenden unreifen Massen der Arbeiter und Soldaten entglitten. Die derzeitigen Machthaber üben eine vollständige Gewalt Herrschaft

gegen jede Opposition aus und wüten in schrankenlosem Terrorismus gegen alles, was sie unter dem Sammelbegriff „Bourgeoisie“ einordnen, so z. B. gegen ihre eigenen Parteigenossen, die Menschewiki und den Führer der Agrarsozialisten Tschernow, gegen den vor kurzem ein Haftbefehl erging, weil er der „Conterrevolution“ überführt sei. Die bolschewistische Regierung hat in den paar Monaten ihrer Machthaberschaft ihre Unfähigkeit zur Führung einer geordneten Verwaltung bewiesen. Nachdem sie die Verwaltung durch Entlassung der eingearbeiteten Beamten in die heillose Unordnung gebracht hatte, nachdem die Armee durch Abschaffung des Offiziersranges und Einsetzung der Soldatenräte zu einem wüsten Haufen geworden war, versuchte sie übergangslos die völlige Umschaltung der Weltordnung nach ihrem System.

Die Wahl der führenden Verwaltungsbeamten erfolgt nicht unter Berücksichtigung sachlicher Eignung, sondern nur nach persönlichen und politischen Gesichtspunkten. Zum Kommissär — einer Art Universalbeamten — kann nur der ernannt werden, der sein bolschewistisches Sprüchlein von der „Diktatur des Proletariats“ bis zur „Ausrottung der Bourgeoisie“ gut gelernt hat. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen, in denen Leute ohne allgemeine oder fachliche Ausbildung, oft auf der niedrigsten Kultur- und Bildungsstufe stehend, dazu berufen werden, den durch Krieg und Revolution erschütterten Staatsmechanismus in Ordnung zu bringen, das gerade Gegenteil erreicht wird. So ist der erste Sektionschef des Finanzministeriums ein Gymnasiast; Referenten für Kriegsgefangenenwesen waren innerhalb einer Woche ein Matrose, ein Lehrer, und ein Arzt. Bei den Besprechungen mit deutsch-österreichisch-ungarischen Kommissionen in Petersburg war als Referent für Telegraphenwesen ein Jüngling tätig, der von Telegraphie keine Ahnung hatte. Die Sachreferenten wechselten ständig; in den technischen Unterkommissionen sah man täglich neue Gesichter. Der Kommandant des 12. Sibirischen Schützenregiments ist ein ehemaliger Koch; das Pawlowsche Garderegiment kommandiert eine Frau. Dieses System durchzieht die ganze Verwaltung und beschleunigt den im vollen Gange befindlichen Auflösungsprozeß.

Nicht nur die Bourgeoisie, auch der größte Teil der Sozialrevolutionäre und die von ihnen geführte Bauernschaft stehen dem blutigen Terrorismus der Bolschewiki, deren Macht sich gegenwärtig ausschließlich auf Bajonette stützt, und deren Gewalt Herrschaft alle Uebergriffe des Zarismus weit übertrifft, mit unauslöschlichem Haß gegenüber, der, soweit es noch möglich war, durch die Sprengung der Konstituante eine Steigerung erfahren hat.

Die tatsächliche Herrschaft bzw. Befehlsgewalt der Bolschewiki erstreckt sich auf einen verhältnismäßig geringen Teil Rußlands, vornehmlich Petersburg und Moskau, die Gouvernements westlich dieser Linie, einen geringen Teil Nordost-Rußlands und die an und hinter der Front gelegenen Distrikte. Die Ukraine, Finnland, das Dongebiet, der Kaukasus, Turkestan und Sibirien, sind wohl teilweise mit bolschewistischen Elementen durchsetzt, können aber keinesfalls als ihrer Machtsphäre unterworfen angesehen werden; sie wehren sich vielmehr mit aller Kraft gegen sie, wofür unter anderem die bei den Wahlen im Dongebiet zutage getretene verschwindende Minorität bolschewistischer Stimmen spricht. In Sibirien, wo die Bolschewiki um Einfluß ringen, gibt es nahezu kein industrielles Proletariat, den Hauptträger bolschewistischen Ideen, zudem macht die geringe Besiedelungsdichte die Notwendigkeit einer Agrarreform nicht fühlbar. Kaukasus, Turkestan und die transkaspischen Gebiete sind der bolschewistischen Herrschaft völlig entrückt.

Nicht allein die Intelligenz, Handel und Gewerbe, selbst ein großer Teil der Bauernschaft erblickt heute schon die Rettung Rußlands im Sturze der Bolschewiki, denen mit Recht die Zerstörung des Landes und der Armee vorgeworfen wird. Die Bolschewiki verfügen gegenwärtig in Petersburg nur über zwei Blätter, während die Opposition eine zahlreiche, zum Teil sehr gut geleitete Presse besitzt, die täglich in von leidenschaftlichem Haß getragener Agitation gegen die Regierung erfüllt ist. In letzter Zeit beginnt auch ein Teil der industriellen Arbeiterschaft, ernüchert durch die furchtbare Not, von den Bolschewiki abzurücken, so daß sich ihre ausgesprochene Minoritätsherrschaft hauptsächlich auf die Soldaten Moskaus und Petersburgs und die sich langsam, aber stetig verlaufende Armee stützt. Mit Bangen sieht man daher in bolschewistischen Kreisen der endgültigen Demobilisation entgegen.

Der Haß der terrorisierten Mehrheit gegen die Bolschewiki kennt keine Grenzen. „Namen sie nur rasch,“ hört man oft über die Deutschen in Studenten- und Bürgerkreisen sagen, „um unser armes Land, von dem blutigen Abdruck zu befreien; wir werden ihre Truppen mit Blumen bewerfen.“

Nach häufigen Aussprüchen der Führer der Bolschewiki ist der tragende Gedanke ihrer Friedenspolitik weit weniger die Wiederherstellung der Wohlfahrt und Ruhe im Lande, als das leidenschaftliche Bestreben, ungehemmt durch die Zensur der Zentralmächte

und alle übrigen im Frieden entfallenden Abwehrvorrichtungen, ihre Propaganda in die Länder der Zentralmächte zu tragen. Bei allen Kommissionsverhandlungen, auch dort, wo es sich um rein technische und charitative Fragen handelte, trat diese Tendenz klar zutage; alles übrige hatte für sie nur untergeordnete Bedeutung.

Es steht außer Zweifel, daß die obersten Führer sich bei ihren Weltverbesserungspünen von idealistischen Beweggründen leiten lassen, und reine Hände haben; aber schon in den mittleren Sphären gewinnen eigensüchtige Bestrebungen bedeutenden Einfluß, und weiter unten herrscht die gleiche Korruption wie überall in Rußland. Eine Anzahl besonders laut vernehmlicher bolschewistischer Schreihälse rekrutiert sich aus ehemaligen Vostpikeln der zarischen Regierung, und Mitgliedern der Ochrana, die Eingang in die bolschewistischen Zirkel gefunden hatten. Sie stellten sich nach dem Sturz des Zarismus in den Dienst der herrschenden Partei und trugen in deren Kreise alle früheren Praktiken der Bestechlichkeit und der Gemeinheit hinein.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 25. Februar 1918.

Wir machen die Landwirte nochmals darauf aufmerksam, daß für Getreidevorräte, die nicht bis spätestens 28. Februar (nächsten Donnerstag) abgeliefert sind, eine Preisfökung von 100 Mt. für die Tonne eintritt.

Personalnachricht. Der Bureauassistent Eugen Räger in Ettlingen wurde zum Steuerkommissär für den Bezirk Karlsruhe-Stadt veretzt.

Bürger-Versammlung.

Ettlingen, 23. Febr. Am Samstag abend erschienen rund 150 nutzungsberechtigte Bürger im Rathausaale, um über die

Almendwiesenverpachtung an die Landwirtschaftskammer eine Aussprache zu pflegen. Bürgermeister Huegel eröffnete kurz nach 1/2 9 Uhr die Versammlung mit dem Hinweis, daß sie nicht im Sinne des § 118 der Gemeindeordnung einberufen wurde; aus ihrem Verlauf solle sich erst entscheiden, ob der Gemeinderat die vorliegende Frage einer zweiten, etwa in acht Tagen einzuberufenden Versammlung zur Beschlußfassung unterbreite. Der Vorsitzende betont ausdrücklich, daß der Gemeinderat an der Verpachtung der Almenwiesen völlig uninteressiert sei und den Bürgern in dieser Frage durchaus freie Hand lasse; er glaubte aber das Angebot der badischen Landwirtschaftskammer ihnen vorlegen zu sollen. Wenn sich heute eine Zweidrittelmehrheit dafür ausspreche, wolle er einen Beschluß herbeiführen, da die Pacht für manchen Bürger auch eine Einkommensfrage sein werde.

Direktor Müller von der bad. Landwirtschaftskammer war persönlich anwesend, um darzulegen, welche Vorteile das Projekt für beide Teile habe.

In seinem längeren Vortrag wies er darauf hin, daß es zu den Aufgaben der Landwirtschaftskammer zähle, „Landeskultur“ zu treiben, d. h. irgend welches Gelände im Lande mit allen verfügbaren Mitteln der besseren Nutzung zuzuführen. Das Gebiet der Landeskultur ist ungeheuer groß; bisher hat man sich ihm weniger gewidmet, aber der Krieg hat uns gelehrt, wie notwendig es bei der zur Ernährung unserer Bevölkerung kaum ausreichenden Produktion ist, alle Ländereien mit ihrem Höchstertrag nutzbar zu machen. Wir tranken daran, daß wir zu wenig Lebensmittel haben, darum ist die gezielte Aufgabe der Landwirtschaftskammer, eine Ertragssteigerung des Landes herbeizuführen, mehr in den Vordergrund gerückt. Es ist das die naturgemäße Folge unserer Lage. Die Verbesserungen werden allerdings erst später wirksam, je schneller aber gehandelt wird, um so eher wächst die Leistungsfähigkeit.

Auf die Gemeinde Ettlingen sind wir gekommen, als wir den Grund und Boden für unser Versuchsgut (in Forchheim) suchten, wofür zunächst die Amtsbezirke Ettlingen, Durlach, Rastatt und Karlsruhe inbetracht kamen. Auf die Ettlinger Almenwiesen wurden wir besonders aufmerksam gemacht. Das Gelände liegt nicht weit von unserm Versuchsgut in Forchheim und stand neben diesem als künftige Ausbildungsstätte für die badischen Landwirte in Frage. Ferner kommt inbetracht, daß die Wiesen in der klimatisch sehr günstigen Rheinebene gelegen sind. Bei der Almenbenutzung wird solches Gelände, nicht nur hier, sondern Landauf und ab wenig ausgenutzt, vielmehr schon seit 20, 50 oder 100 Jahren, das bringt so die Art des Almenlandes mit sich. Um eine dauernde Ertragsverbesserung zu erzielen, bedarf es eines großen Kapitalaufwands und der einheitlichen Leitung eines solchen Werkes; Versuche, eine solche bei den vielen Inhabern zu erreichen, blieben noch stets Stückwerk, da ein Nachbar den andern behindert.

Notwendig ist vor allem eine Melioration; das nasse, verjumptete Gelände muß durch eine Drainage entwässert und geregelt werden. Eine solche Aufgabe ist mit recht erheblichem Kapitalaufwand verknüpft, mindestens 100 000 Mt. werden nötig sein, es in den normalen Stand zurückzuführen und um die saurer

gewordene, von der Luft abgeschlossene Erde, wieder zu gelunden, vergehen etwa 10 Jahre. An Nährstoffen sind dem verarmten Boden auf das Jahr und den Morgen nach den heutigen Verhältnissen für 40 Mt. Dünger zuzuführen. Nur so werden dauernd höhere Ertragnisse herauskommen. Noch etwas anderes ist erforderlich: entsprechende Gebäude zur Unterkunft für Menschen und Tiere, Scheuern und Schöpfe. Aus diesem Grunde lautet unser Angebot im vorliegenden Falle auf 50 Pachtjahre.

Der Redner gibt dann zu bedenken, ob die Bürger geschädigt sein würden, wenn sie in der Nutzung ihres Almens nicht geschmäuert würden? Aufgabe der Landwirtschaftskammer sei es, einkommende Meliorationsfragen zu prüfen und es lägen ihr mehrere Ansinnen dieser Art vor; aus dem Oberland allein ein Komplex von 3000 Morgen. Die hiesige Form sei eine Erntlingsform; noch niemals habe man so viel angeboten; pachtweise bekämen die Bürger einen normalen Erlös und seiner Zeit das ganze Gelände in einem wesentlich höheren Kulturstand, wertvoller, doch ohne einen Pfennig Kosten zurück. Nimmt die Stadt den Platz in Selbstbewirtschaftung, so kann er auch da nur kulturell voranschreiten, wenn er von Grund aus verbessert wird. Ein solches Risiko wolle kaum jemand tragen.

Die Landwirtschaftskammer würde sich alle Mühe geben, das nahe der Bahn gelegene Land mit allen Kräften und dem Aufwand aller Mittel so herzurichten, daß sie es sehen lassen kann. Sie wolle ein Beispiel schaffen! In dem nur einige Kilometer entfernten Forchheimer Versuchsgut kommen die jungen Landwirte vom ganzen Lande zusammen, sie werden auch auf dem neuen Gute zu schaffen haben und dann öfters auch mit Ettlingen in Fühlung kommen — was natürlich nur unverbindlich gesagt sei.

Zum Schluß fordert Direktor Müller die anwesenden Bürger auf, seinen Vortrag ohne jegliches Vorurteil von der Seite zu prüfen, ob es nicht besser wäre, wenn das Gelände einen höheren Ertrag brächte. Ob Sie es in die Hand nehmen, oder die Gemeinde diese Aufgabe löst, mich sollte es freuen, wenn es möglich ist, aus dem Gelände den doppelten Wert seines heutigen Zustandes herauszuholen. Wir von der Landwirtschaftskammer hätten den Willen hierzu und sind vor dem Lande verpflichtet, nur Gutes zu leisten!

Es entspann sich nun eine kürzere Diskussion, aus der hervorging, daß die Bürger dem Projekt noch nicht geneigt sind, am meisten stößen sie sich an der langen Pachtzeit. Bürgermeister Huegel berichtete sodann noch über den Stand der Holzfrage; den weiteren Verlauf werden wir im morgigen Bericht veröffentlichen.

Neues vom Tage.

Herrenalb, 24. Febr. Im überfüllten „Sonnensaale“ hielt gestern abend Prof. Massinger-Karlsruhe einen Lichtbilder-Vortrag über das Albital mit besonderer Berücksichtigung der Baudenkmäler zu Herrenalb, Frauenalb, Langensteinbach (Barbaratapelle) und Ettlingen. Der Redner brachte eine Fülle historischer und landschaftlicher Einzelheiten zu lebendiger Wirkung. Vortrag und übrige Darbietungen — musikalischer und dalkamatorischer Natur — wurden beifällig aufgenommen.

oc. Müllheim, 23. Febr. Den Gästen eines Gasthauses einer bekannten Breisgaustadt bot sich, wie die „Markg. Nachr.“ erzählen, jüngst morgens eine böse Kriegsüberraaschung. Als die Gäste nach ihrer Fußbekleidung greifen wollten, war sie verschwunden. Der Hausdiener hatte die Konjunktur benützt und war mit 22 Paar Schuhen verschwunden.

**** Kreislers verstummte Geige.** Friß Kreisler, der berühmte Geiger, dessen letzte Konzerttour in Amerika solchen Zulauf hatte, darf jetzt nicht mehr den Amerikanern etwas vorspielen, weil er ein Oesterreicher, also feindlicher Ausländer ist. Als ihm die Fortsetzung seiner Konzerte unmöglich gemacht wurde, stand er unter Kontrakt, noch 55 Mal aufzutreten, wodurch ihm ein Verlust von 85 000 Dollar entstanden ist.

In seinem Abschied an das amerikanische Publikum schrieb Kreisler: „Obgleich alle meine Konzerte für amerikanische Wohlthätigkeitszwecke gegeben wurden und obgleich meine Frau eine geborene Amerikanerin ist, ist mir meine Tätigkeit als Konzertspieler unmöglich gemacht worden, durch die bitteren und gehässigen Angriffe die gegen mich gerichtet wurden, weil ich früher ein östereichischer Reserveoffizier war und im Anfange des Krieges bis ich verwundet wurde, an der russischen Front diente. Es ist nur zu wahr, wie die Zeitungen berichtet haben, daß ich gewisse Summen Geldes monatlich nach Oesterreich schickte. Ich sandte diese kleinen Summen an meinen alten Vater, der jetzt im 75. Lebensjahre durch einen Schlaganfall verhindert ist, seinen Lehrstuhl als Professor der Zoologie zu bestiegen. Ich scheide von meiner Tätigkeit in Amerika mit keinerlei Gefühlen des Hasses gegen das Land, wo mir in früheren friedlicheren Zeiten so viel Gutes widerfahren ist.“

Schweinemarkt.

Durlach, 23. Febr. Befahren mit 105 Läufer und 138 Ferkel; verkauft wurden 105 Läufer und 138 Ferkel; Preis per Paar Läufer 200 — 400 Mt., der Ferkel 100 — 160 Mt. Geschäftsgang gut.

Badischer Heimatdank.

Aufruf.

Der uns aufgenötigte Krieg hat schon viel Opfer gefordert. Tausende von Söhnen unseres Badischen Landes haben ihr Leben dahingegeben; tausende haben schwere Verwundungen und Gesundheitsbeschädigungen erlitten. Ihnen allen bleibt die tiefe Dankbarkeit des Vaterlandes gesichert. Damit ist aber nicht genug getan. Die Gefallenen hinterließen Angehörige, die nun ihres Ernährers oder Helfers beraubt sind; die Versümmelten und Erkranken sind gehindert, ihrem früheren Berufe oder Erwerbe in der alten Weise nachzukommen. Hier gilt es zu helfen. Die gesetzliche Versorgung der Hinterbliebenen und Beschädigten bildet wohl eine wertvolle Entschädigung, aber sie reicht in vielen Fällen nicht aus. Da muß die freiwillige Nächstenhilfe eintreten. Das ist keine Armenunterstützung, sondern ganz einfach eine Befundung der Dankbarkeit an unsere Krieger. Diese Dankesspflicht zu verwirklichen, hat sich der Verein „Badischer Heimatdank“ zur Aufgabe gemacht. Durch ihn sollen im ganzen Lande wie innerhalb der einzelnen Bezirke alle Hilfsmittel zusammengefaßt und den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zugeleitet werden.

Ehrenpflicht eines Jeden, der nicht ins Feld zu ziehen braucht, ist es, seinen Dank an unsere Kämpfer durch Teilnahme am „Heimatdank“ abzustatten. Er tut dies durch Beitritt als Mitglied zum Verein oder durch einmalige oder zeitweilige Geldspenden für die Zwecke des Vereins, je nach seinen Kräften. Der jährliche Mitgliedsbeitrag der Privatpersonen ist völlig in das Ermessen eines Jeden gestellt; auch Mitgliedsbeiträge von 1 Mark werden gerne und dankend angenommen. Je größer die Mittel des Vereins werden, desto mehr kann geholfen werden. Handle jeder nach dem Gedanken: „Ihr habt uns draußen vor dem Feind beschützt, Wir helfen Euch in der Heimat.“

Mitgliedsanmeldungen werden beim Bezirksamt Ettlingen, bei den Bürgermeisterämtern und bei den unterzeichneten Ausschussmitgliedern mündlich oder schriftlich entgegengenommen.

Geldspenden wollen beim Bezirksamt Ettlingen, bei den Bürgermeisterämtern oder bei den unterzeichneten Ausschussmitgliedern abgegeben oder der Volksbank Ettlingen überwiesen werden.

Ettlingen, im Februar 1918.

Der Bezirksausschuß Ettlingen des Badischen Heimatdanks:

Geh. Regierungsrat **Wendt**, Vorsitzender, Dekan **Albert**, Direktor **D. Armbruster**, Vorsitzender des Ortsausschusses vom Roten Kreuz, Krankentassenrechner **Brüdel**, Gemeinderat **Fabrikant Rudolf Buhl**, Bürgermeister **Deubel**, **Malsch**, **Oberst Heusch**, Präsidialmitglied des Bad. Militärvereins, Major **Huber von Gleichstein**, Karlsruhe, Bürgermeister **Hügel**, Kommerzienrat **Friedrich Hummel**, Frau **Marie Kraß**, Präsidentin des Frauenvereins, Medizinalrat **Dr. Kramer**, Or. Bezirksarzt, **Fabrikant E. Kühn**, Frau **J. von Landwüst**, Präsidentin des Frauenhilfsvereins, Oberamtsrichter **Dr. Lingert**, Bezirksrabbiner **Dr. Mayer**, **Bühl**, Stadtpfarrer **Dr. Menton**, Frau **F. Meyer**, Vizepräsidentin des Frauenhilfsvereins, Privatmann **Friedrich Meyer**, Gewerbeschulvorstand **A. Müller**, Frau **Marie Rednagel**, Vizepräsidentin des Frauenvereins, Seminardirektor **J. Reifer**, Kaufmann **Paul Schneider**, Privatmann **A. Schnurmann**, Maschinenführer **Karl Schneider**, **Fabrikant C. Wachter**, Konzertsänger **D. Wepfacher**.

Für die überaus vielen Beweise wohlthuerder Anteilnahme an unserer tiefen Trauer sagen herzlichen Dank

Ettlingen-Offenburg, den 25. Febr. 1918.

Margarete und Emil Schneider,
Johanna und Willy Knobloch,
Liesel Weiler.



Gesunden
ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr. Wo, sagt d. Kurier. (6)

Kochherd
gebrauchter, starker, größerer
fast neu, mit Backvorrichtung, zu verkaufen. (8)
D. Knopf, Leopoldstr. 25 (zu sprechen zw. 12 u. 1 Uhr).

2-3 Zimmer-Wohnung
von kleiner Familie auf 1. April gesucht. Pforzheimer-Straße bevorzugt. Gest. Angeb. unter M. B. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. (3)

Frauleins
werden brieflich zur Ritterguts-Sekretärin ausgebildet. Lebensberuf! Direktor **Bruno Schmidt**, Chemnitz 220, Postfach 328. (9)

Nähmaschine
(Marke Srikner), Fußbetrieb, wie neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. (9)

Möbl. Zimmer
unweit des Lazarets auf 15. März zu mieten gesucht. Angebote unter L. B. an die Geschäftsstelle d. Bl. (18)

Wohnhaus
in Mitte der Stadt, auch für Handwerker geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahn-Atelier
von **J. Gackmann**
Ettlingen beim Ritter.
Sprechstunden:
vormittags 9-10 Uhr
nachmittags 1-6 Uhr
Sonntags nur von 1/21-1/23 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. Februar 1918, von vorm. 10 Uhr ab werde ich in Ettlingen, Kronenstraße 11 im Saal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 vollständige Betten mit Koffhaarmatratzen, Nachttische, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Sofas, Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Kuckuckuhr mit Schnitzereien, 1 großer Spiegel, 1 Elektrischerapparat, 1 Klappstuhl, 1 Blumentisch, 1 Blumengestell, 1 Delgemälde, Wandbilder, 1 Waschtisch, 1 Wandbrett mit Schnitzereien, 2 Bodenteppiche, 1 Läufer, 1 Eckbett, 1 geschnitzte Blumenwase, 1 Bürstenhalter, Bürsten, 1 Herd, 1 Küchenschrank, 1 Handtuchständer, 1 Toilettenetuis, 1 Reisbrett, 1 Angel, 1 Jagdsuhl, 1 Hausapotheke, 1 Korb, 1 Waschgarnitur, 1 Papierkorb, 1 Mappe mit Schwarzwaldbansichten, Gardinenhalter, alte Bücher, Zeitschriften, Fußschemel mit Wärmeflasche, Vorlagen (Felle) und Verschiedenes.

Diese Sachen können 1/2 Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden. Versteigerung voraussichtlich bestimmt. Ettlingen, den 25. Februar 1918.
Walter, Gerichtsvollzieher.

Badischer Schwarzwaldverein Orts- und Bezirksgruppe Karlsruhe E. B. Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 14. März 1918, abends halb 9 Uhr im Moninger (Konfordiasaal).

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für 1917.
2. Rechnungsablage für 1917.
3. Beratung der im Jahre 1918 vorzunehmenden Arbeiten.
4. Anträge und Wünsche der Vereinsmitglieder.



Der Debattenskursus findet wieder pünktlich Dienstag abend 8 Uhr statt.

Der Vorstand.

Kohlraben-Ausgabe.

Am Dienstag, den 26. Februar 1918, vormittags 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr werden im Keller des Amtsgerichts hier - Eingang vom Spielplatz Knabenschule - Kohlraben zum Preise von 4.- M. für den Zentner an Jedermann ausgegeben. Der Kaufpreis ist bar zu entrichten. Ettlingen, 25. Februar, 1918.

Bürgermeisteramt: Huegel. Müller.

Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen liefert alle **Drucksachen** schnellstens und billgst.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Barth in Ettlingen